

**Offizielle Nachrichten.**

— Unter dem 8. März wurde der ev. Schuldienst zu Neckarweihingen dem Schulmeister Baun zu Weiler, und der zu Altburg dem Lehrer und Hausvater am Rathhildensift zu Ludwigsburg, Kircher, übertragen.

**Nachricht.**

— Ein neugieriger Jesuit traf auf einer Reise in einer Schenke einen schlichten Bauern und befragte denselben um Namen, Heimath, Zweck seiner Reise u. s. w., worauf der Befragte die gewünschte Antwort ertheilte, indessen ein gleiches Recht gegen den Frager zu haben glaubte, worauf sich folgendes Gespräch entspann: Bauer: Wie nennen Sie sich, woher kommen Sie u. s. w. Jesuit: Ich bin von der Familie Jesu. B. Sind Sie Jesus? J. Nein. B. Sind Sie Maria? J. Nein. B. Sind Sie Joseph? J. Nein. B. Aha, jetzt weiß ich, wer Sie sind. J. Wie so das? B. Sie können in diesem Falle nichts Anderes seyn, als der Esel, der das Gepäck nach Egypten trug.

**Charade.**

Zwei Sylben nur! Die Erste schafft Uns Sicherheit vor Sturm und Regen, Die Zweite hemmt der Füße Kraft, Sich weiter vorwärts zu bewegen. Das Ganze sieht man in der Welt Nur allzuoft den Krebsgang gehen, Und wo's die Weiber nicht verstehen, Da ist's gar jämmerlich bestellt.

Auflösung der Charade in Nr. 23: **Nachtigall.**

**Bekanntmachung.**

Da durch Gottes gnädige Fürsorge Seine Königliche Majestät in der Genesung von einem schweren Krankheits-Anfall begriffen sind, so ist durch heute eingelaufene höhere Weisung auf nächsten Sonntag Judica ein Dankgebet für sämtliche Kirchen des Landes angeordnet worden. Nachdem an die K. Pfarrämter in dieser Beziehung bereits die nöthige Mittheilung gemacht worden, setzen wir, wegen der Kürze der Zeit auch noch auf diesem Wege, sämtliche Oberamtsangehörige von dieser gottesdienstlichen Anordnung in Kenntniß.

Badnang, den 21. März 1844.

Oberamtmann **Defan Moser.**

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

**Badnang.**

Naturalien-Preise vom 20. März 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	18	8	17	10	16	32
„ gem. Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	12	—	7	—	6	40
„ Roggen	11	52	—	—	—	—
„ Weizen	16	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Haber	5	15	5	13	5	9
„ Wicken	5	52	—	—	—	—
1 Simri Weiskorn	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Erbhirnen	—	—	—	—	—	—

**Brod = Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 27 kr.  
Der Kreuzer-Weck soll wiegen . . . . . 6 Loth 2 Quint.

**Fleisch = Taxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . . . . 11 kr.  
„ Ochsenfleisch ungemästetes . . . . . 10 —  
„ Rindfleisch gemästetes . . . . . 9 —  
„ Rindfleisch ungemästetes . . . . . 8 —  
„ Kuhfleisch gemästetes . . . . . 7 —  
„ Kuhfleisch ungemästetes . . . . . 7 —  
„ Kalbfleisch . . . . . 10 —  
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . . . . 11 —  
„ Schweinefleisch abgezogenes . . . . . 10 —



Erhalten jeden Dienstag ein Bogen des Blattes gegen einen Bogen des Abonnementspreis des Blattes beträgt 1 fl. 15 kr. In jedem Heft werden 2 kr. die Stelle berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes ist nicht nur auf den Oberamtsbezirk Badnang auch über die umliegenden Obergerichtsbezirke Ludwigsburg, Weiler, Altburg, Neckarweihingen, Weilsbach u. s. w. ausgedehnt.

**Der Murrthal-Bote,**

ugsland  
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

25. Dienstag den 20. März 1844.

Bollmar Isak, geb. den 21. März 1582 zu Weinsberg, studierte evang. Theologie und ging, nachdem er einige Jahre hatte, als Prediger zu dem Grafen Ludwig von Rastatt; dieser gewann ihn so lieb, daß Bollmar, als er die Religion änderte, seinen Zureden nachgab und ebenfalls Katholik wurde. Hieraus vertauschte er jetzt den Juristen mit dem juristischen Doktorhut, wurde zuerst Lehrer in Freiburg, kam dann als Rath nach Innsbruck und wurde endlich in dem weltlichen Friedensgeschäft verwendet. (Schluß folgt.)

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Badnang.** Binnen 8 Tagen erwartet man in selbiger den im Murrthalbezirk vom Jahr 1842 Nr. 11 vorgeschriebenen Bericht über die Veränderungen in dem Bestand der Steuer-Objecte. **Königl. Oberamt. Lang.**

**Badnang.** Von den gemeinschaftlichen Lehrern, in Folge höherer Weisung, innerhalb 8 Tagen zu berichten, wie viel Schulgeld in jeder Schule von einem Kind bezahlt wird. **Den 12. März 1844. Königl. gemeinschaftl. Oberamt. Lang. Kofe.**

**Badnang.** Diebstahl. Am 19. März 1844, um 12 Uhr, ist dem Johann Esler von hier eine rotte Kuh, welche aufrecht stehende Hörner hat, aus dem Stall gestohlen worden. Die Kuh wird mit der Aufzeichnung bekannt gemacht, und Entdeckung des Diebes und Verhaftung des Thäters in der Folge eine Belohnung von 1 fl. ausgesetzt. **Den 12. März 1844.**

auf der Stuttgart-Galler Route, vom Bahnhof der Strümpfelbacher Vicinalstraße bis zu dem alten Haller Straße bei Sulzbach, gehen am 20. März 1844 in Baden, weshalb höherem Befehle neue Recorde abzuschließen sind. Die diesbezügliche Verhandlung findet am Freitag den 29. März 1844, Nachmittags 2 Uhr, in Dornmiller im Rathszimmer statt, wozu Unterthener eingeladen werden. Die Ordsvorstände werden aufgefordert, hievon die Amtuntergebenen in Kenntniß zu setzen. **Den 12. März 1844.**

**Badnang.** Diebstahl. Am 19. März 1844, um 12 Uhr, ist dem Johann Esler von hier eine rotte Kuh, welche aufrecht stehende Hörner hat, aus dem Stall gestohlen worden. Die Kuh wird mit der Aufzeichnung bekannt gemacht, und Entdeckung des Diebes und Verhaftung des Thäters in der Folge eine Belohnung von 1 fl. ausgesetzt. **Den 12. März 1844.**







Als der Edele in des Haders Staub  
 Mit dem Lobe schon Ermattet rang,  
 Herr, du zähltest unsre heißen Thränen,  
 Ewiget, dich rührte ihr Schwid,  
 Du erhörtest unser reines Schreien,  
 Und entzogst uns den Geliebten nicht  
 Den Geliebten! ja, der Liebe Flamme  
 Glüh'n für ihn im weiten Vaterland,  
 Funken, die der Wahrheit Schoos' entflammen,  
 Eoborn ihm als heil'ger Opferbrand.  
 Liebe, wie noch Wenigen geworden,  
 Führt für ihn die deutschgefinnte Brust,  
 Hier am Rheine, wie im fernen Nord,  
 Ward er des Germanen Stolz und Lust,  
 Und den Helden sollten wir vermessen,  
 Ihn, den edler Weisheit Licht erfüllt,  
 Dessen Tugend, dessen Geist und Wissen  
 Einzig seines Volkes Wohlfahrt gilt?  
 Seine Lebens Sonne soll erblaffen,  
 Die erleuchtend und erwärmend glänzt,  
 Und sein Volk, so einsam und verlassen,  
 Sollte seh'n, wie ihn der Tod bekränzt?  
 Nein, du Senker über Himmelsphären,  
 Hastre Trauer wolltest du noch nicht;  
 Ferner noch soll uns der Edele lehren,  
 Was der Menschheit frommt und ihr gebriecht.  
 Ferner soll er seines Wirkens Saaten  
 Zum Gedeihen der Geschlechter streu'n,  
 Und, von ihm geleitet und beraten,  
 Soll der weiße Pfleger uns erfreuen.  
 So erhalt ihn in des Volkes Mitte,  
 Seine Sonne geh' auf; Neue auf,  
 Segen strahlend auf Palast und Hütte,  
 Wandel sie den unbegrenzten Lauf!  
 Sieh, er dient ja nur in deinem Namen,  
 Und er lebt ja nur nach deinem Wort;  
 Gott erhalt ihn, und ein frommes Amen  
 Führt durch die Länder fort und fort!

Manheim, den 21. März 1847.  
 (Rannh. J.)

**Napoleon zu Bansen.**

„So fand“, so erzählt ein Veteran der Kaiserzeit in dem Eho de Chevannes, mit dreißig polnischen Kanziern auf den Vorposten hinter einem kleinen Hügel in Schußweite von einem Piquet Kosaken. Um drei Uhr Wichte, mit der Adjutant des Generals Labruyere folgenden Tagbefehl, Napoleon wird die Vorposten besuchen; die Sol-

daten haben sich vor jeder auch der Keifsten Bewegung zu halten, wozu die Anweisung des Kaisers vorzuziehen könnte. Sie wurden gar nicht bemerkt, und haben nach wie vor die Schwärze ihres Dienstrucks zu versehen. Um halb vier Uhr stellten sich zwei Eskadronen der Garde eine halbe Meile von meinem Posten auf; desgrün bald darauf vier Garpisten aus den Reihen und marschirten langsam auf den Ort zu, wo wir uns befanden. Die Kosaken, welche uns gerade gegenüber standen, schienen diese Bewegung nicht zu bemerken und schweifen nach wie vor mit ihren Pferden ruhig durch die nahen Getreidefelder. Bald sah ich Napoleon sich dem Hügel nähern, an welchem wir standen; er hatte außer seinem grauen Ueberrock und dem kleinen dreieckigen Hut keine weitere militärische Decorationen. An seiner Seite gingen die Marschälle Berthier und Ney und der General unserer Division, ein Verwandter des Ersten. Sie stiegen hinter den Hügel ab, und da sie ohne alle Bedienung gekommen waren, so übernahm mein Unteroffizier die Besorgung ihrer Pferde.

Meine Kanziere stellten sich, der erhaltenen Weisung zufolge, als wenn sie die neuen Ankömmlinge nicht bemerkten; die einen warteten nach wie vor ihrer Pferde; andere blieben ruhig beim Biwouacfeuer, indem sie ihr Fleisch kochten oder wärschlich zechten. Ich spazierte an dem Fuße des Hügel auf und ab, mein Pfeifchen schmeichelnd, und salutirte dem Kaiser, indem er mit der Hand nach meinem Schwapsa fuhr und alsdann meine Promenade ruhig fortsetzte.

Die Ankömmlinge breiteten sich nun auf dem Boden aus; Berthier rollte eine Karte auf und überreichte dem Kaiser eine Loupe. Nachdem die Vier sich eine Zeit lang mit einander beschäftigten, ließ der General Labruyere sich mit einem Knie auf den Boden nieder, und Napoleon beobachtete gleichfalls gebückt und die Loupe auf seine rechte Schulter legend, eine Viertelstunde die Stellung der Russen, das Städtchen Bansen, dem Hügel gerade gegenüber, ferner die Anhöhen, auf welchen das russische Geschütz und Fußvolk stand; darauf bestiegen die Aler einen Steinhaufen, und Napoleon rief mich zu sich. Er empfing mich mit der Frage: „Dient Ihr schon lange, Freund?“ — „Ich war erst sechzehn Jahre, als ich meine erste Bestandschaftsmittel mit dem Kanonkugeln machte.“ — „Was haltet ihr von den Kosaken?“ — „Sie sind tüchtige Soldaten, doch sind sie besser für wöhnlichen Dienst im Feld, als in einem unruhigen Treffen.“ — „Ist richtig. Wäre Ihr schon mit der russischen Infanterie im Kampfe?“ — „Ja, diese die Infanterie ist vortrefflich und werth-

ich mit der Infanterie unter Weisheit zu messen.“ — „Sind Bansen schon alle ruhig, bemerkte Napoleon, als zu Ney wachend, und alsdann wieder ab.“ — „Nicht wahr, Ihr Polen spricht fast dieselbe Sprache, wie die Russen?“ — „Ja, Sir, wir verstehen uns so gut, wie die Schweden und Dänen, Deutsche und Holländer.“ — „Sprecht Ihr deutsch?“ — „Ja, Sir.“ — „Nun, so steigt schon zu Pferde und bringt mir aus jenem Dorfe dort unten, das obgehört Hundert Schritte von hier entfernt, den besten Bauer, den Ihr antrefft. Ich werde das Kommando auf Eurem Posten übernehmen, so lange Ihr weit seht.“

Ich spornete sogleich mein Pferd und bog nach dem Dorfe. Vor demselben angelangt, sah ich an dem einen Ende russische Chasseurs ihr, hachast zubereiten, während auf der andern Seite französische Tirailleurs ruhig von Haus zu Haus streiften. Ein glücklicher Zufall wolte, daß gerade aus einem derselben ein halbberunkener Deutscher rauskletterte. — „Mein Freund“, wandte ich mich an den Mann, „hättest Du Lust, ein schön Stück Geld zu verdienen?“ — „Ja, mit Freuden, doch was verlangen Ihre Excellenz von mir?“ — „Du sollst nur mit mir gehen, um einige Minuten unserm General Red und Antwort zu geben.“ — „Will er mich vielleicht als Führer gebrauchen?“ — „Du hast nicht das Mindeste zu fürchten.“ Der General wünscht Dich nur zu sprechen und wird Dich, nachdem er das Nöthige erfahren, sogleich wieder entlassen.“ — Da ich sah, daß der Bauer, trotz meiner Zusicherung zögerte, mir zu folgen, so zeigte ich ihm meine Pistolen mit der Drohung, ihm eine Kugel durch den Kopf zu jagern, wenn er mir nicht auf der Stelle folgte. Das wirkte. Der Bauer war nun zu Allem bereit. Ich überreichte ihm hierauf der Bauer, ließ den Bauer hintenaufsitzen und ritt spornstreichs zum Kaiser zurück.

„Brav geritten, Herr Offizier“, beglückte mich Napoleon, ich dankte Euch für den Dienst.“ Der Bauer verbeugte sich tief und erwartete schweigend, daß an allen Gliedern zitternd sein Loos. Napoleon wandte ihm den Rücken, während Ney folgende Fragen an ihn richtete: „Ist viel Wasser in jenem Graben, der sich dort an der linken Flanke der Russen hinzieht?“ — „Das Wasser steht darin nur höchstens zwei Schuh hoch“, erwiderte der Bauer. „Bist Du manchmal mit deinem Karren durchgefahren?“ — „Ja, sehr oft, nur nicht im Winter und Herbst, da der Graben doch wohl zu tief ist.“ — „Ist er überall gleich gut zu durchgehen?“ — „Nein, an einigen Stellen wird der Durchgang durch viele Steine erschwert, von jener kleinen Brücke rechts über ist der Graben einer Entfernung von zwei Stunden.“

Napoleon war mit den Erklärungen des Bauers zufrieden. Da er außerdem an diesem Tage in der besten Stimmung war, so ließ er sich von Berthier einige Napoleons geben, und reichte sie dem Bauer mit den Worten: „Nimm das und trink eins auf die Gesundheit des Kaisers.“ Der Bauer wollte sich vor dem großmüthigen Geber auf die Knie werfen; Napoleon hielt ihn davon zurück, indem er ihn fragte: „Kennst Du den Kaiser?“ — „Nein, aber ich möchte ihn wohl gern einmal sehen.“ — „Das Glück kann Dir werden: siehe, dort steht er!“ sagte der Kaiser, indem er auf Ney zeigte, der in dem Augenblicke seinen Feldmantel auseinander schlug und die gestirnte Uniform trug. Der Bauer fiel ehrfurchtsvoll vor Ney nieder. Man führt Dich an, der dort der Kaiser! rief Ney lachend, indem er auf Berthier zeigte, vor dem nun der Bauer mit gleicher Devotion niederkniete. „Du hast noch nicht den Rechten“, sagte dieser in schlechtem gebrochenem Deutsch, und indem er den Bauer Labruyere zeigte: „Der ist!“ — „Zum Kaiser war ich der Gott, doch noch etwas zu jung!“ äußerte sich Labruyere gegen den Bauer, der schon im Begriffe war, von neuem niederzuknien; knie nur vor Dem, der Dir das Geld gegeben.“ — „Ja, Ihr habt Recht, nur der sieht wie ein Kaiser!“ rief nun der deutsche Bauer, indem er Napoleon's Hand sagte und wiederholt küßte. Die Umstehenden lachten alle herzlich, und ritten nachdem sie den Bauer wieder entlassen, den Hügel hinab.

Napoleon befahl Berthier, jedem meiner Kanziere ein Goldstück zu geben, was dieser auch sogleich that. Dann trug der Kaiser Berthier auf, meinen Namen aufzuschreiben; stieg alsdann zu Pferde und wandte sich, ehe er wegritt, zu mir, mit den Worten: „Ich hoffe, daß Sie bald zum Range der Capitains avanciren! Leben Sie wohl!“ Eine Stunde nach seiner Entfernung kamen reitende Chasseurs der Garde mich abzulösen. Als ich wieder bei meinem Regimente angelangt war, begrüßte mich mein Colonel daselbst sogleich als Capitain.

Meine Kameraden waren bereits von meinem Avancement in Kenntniß gesetzt worden, und das Regiment der polnischen Kanziere feierte dasselbe, indem es sich mehrere Stunden an köstlichem Rheinwein gütlich that. Am andern Tage aber schon mußten wir uns wieder den feindlichen Russen aussetzen, welche weder Capitain, noch Offizier verschonten, und fast die Hälfte des Regiments habintasteten. Doch blieb der Sieg auf unserer Seite, und die welche den verzungenen Sieg überlebten, stießen unglücklich. Es lebte der Kaiser!



Elfen an ihrem Brauttag.

Wenn am frohen Hochzeitstage  
Heiter jede Gaste Klingt,  
und ein Seglicher das Beste  
zu dem holden Tage bringt,  
Mus' sich auch der Dichter zeigen,  
Ernst und traulich, froh und wahr,  
und zum bunten Hochzeitfreigen  
Bringt auch er sein Scherzlein dar.  
Doch nicht Scherz und muntere Weise,  
Wie es heute wohl sich ziemt,  
Nein, des Lebens ernste Reize  
Ist's, was ihm die Saiten stimmt;  
Swär der Freuden deut' dich viele,  
Lust und Hebe — treu und rein,  
Doch in unfrö' froh'ken Spiele  
Mischen sich die Sorgen ein.

Darum aufwärts! zu den Höhen,  
Wo der Weltentker seinen Thron erhaut;  
Alles Irdische wird in Nichts vergehen,  
Wenn dein Auge traueud aufwärts schaut!  
Alle Sorgen schwinden, alle Mängel,  
Alle Plagen, alles Leid und Schmerz,  
Und den Frieden, geußt der holde Engel,  
Erbstend lächelnd kann in unser Herz!  
Diese Engelsgabe — Herzensfriede!  
Ist's, die dich in keiner Noth verläßt.  
Darum pfleg' die Freundin, diese Himmelsbläthe!  
Danne lie in deinem Wulen fest!  
Denn dann wird das Leben sanft und eben,  
Stets wie Maientage dir entflieh'n!  
Alles Schaffen, alles Thun und Streben  
Dir zum höchsten Lebensglück erbläh'n!

Mannichfaltigkeiten.

(Aus Dresden, den 7. März.) Einhundert und zwei Tage zu schlafen und nur einmal während der Zeit zu erwachen, das heiße ich schlafen. Die wundersame Schläferin aber heißt Amalie Klünzer und weilt in Dresden. Wollt Ihr Euch derselben nahen, so habt Ihr nicht rüchliche Snomen und Zwerge zu fürchten, die sie mit Argusaugen bewachen. Gern wird Euch der Zutritt zu ihr verfaßt und mit anmuthiger Freundlichkeit und herzlichem Händedruck empfängt Euch die sonnambule Schläferin. Von ihr könnt Ihr erfahren, was Ihr zu wissen müßt und was zu Eurem Frieden dient. Von den Herrn der Erde

bis zu denen der Donau und der Bede sich in wenigen Minuten zu versehen, ist ihr, ihre Reisetaschen zu haben, ein kleines, und auf das Geheiß giebt sie Euch Kunde von dem Regieren der nach dem fernem Amerika ausgemanderten Freunde.

Man hat den deutschen Eisenbahnen genau nachgerechnet und hat folgendes interessante Resultat gefunden. Im letzten Jahr sind im Ganzen über 3 Mill. Menschen auf der Eisenbahn gefahren, also 1 Mill. 500,000 Personen mehr als vorher. Etwa der fünfte Theil der Deutschen muß auf der Eisenbahn gefahren seyn. Die Güterverehr betrug ungefähr 12 Mill. Centner. Die Einnahmen aller Bahnen belief sich über 4 Mill. Gulden. Die stärkste Einnahme hatte die Wiener Nordbahn, die Berlin-Anhalter, die Magdeburg-Leipziger, die Leipzig-Dresdner, die Rheinische u. s. w. Die stärkste Personenzahl aber hatte die Wien-Gloggnitzer, die bairische und die Thüringische. Die Jahre 1844 und 1845 werden große Bahnhinguthun. Zurückbleiben kann ohne Noth Niemand mehr.

Lord Ross hat ein Kistenstück fertig, womit man im Rande Gegenstände von der Größe eines Hauses so zu untersuchen kann. Das Fernrohr ist 52 Fuß lang, und der Reflektor aus einem neuen Metallgemisch, hat 7 Zoll im Durchmesser.

(Industrielles.) Eine neue in England kürzlich gemachte Erfindung bedroht die deutschen Ledergerbereien mit großer Beeinträchtigung, sofern sich solche als probirhaltig erweisen sollten. Eine dortige Fabrik nämlich verfährt nach dem Verfahren, das Oberleder ersehen soll. Die von diesen Reisenden der Fabrik zu Frankfurt oder Jülich vorgezeigten Muster kommen äußerlich dem besten Glanzleder gleich, und unterscheiden sich dabei durch Wohlfeilheit, indem die Elle des neuen Stoffes für einen preussischen Thaler feilgegeben wird. Derselbe, obwohl sehr leicht, ist doch noch dauerhafter, als Leders und daher vollkommener, was Verdacht seyn, so daß er zur Fußbekleidung für jede Jahreszeit verwendet werden kann.

Am 22. März kostete in Mainz das Maß Korn 10 fl. 19 kr., Korn 8 fl., Gerste 6 fl. 29 kr., Haber 3 fl. 47 kr. (Unter dem Maß ist das Darmstädter von 128 Litres zu verstehen.)

Zur Beachtung. Es rüdt die Zeit her, wo Bäume und Gesträuch von den so häufigen Raupen zu reinigen sind. Wenn man es wagt, was größtm Nutzen dadurch vorzugehen kann, so wird es wohl nicht viele Worte bedürfen, um ihn anzuweisen, was in dieser Sache

mit an's Best gegangen und die nöthige Sorge als angemessen merke.

So Man die nimm die Armut so sehr bedauert, daß noch ein weites Leibhaus errichtet werden muß.

Der neue Cenfor der Böliner Zeit. Bei der streicht so wüthend, daß sich die Böliner seine Verfahren ein eigenes Wort gelistet haben. Sie sagen: „Der ist in der Zeitung wieder rüchig gewenzelt worden.“

Am Oberrhine haben mehrere Adelige sich zusammengethan, um künftig die jungen Damen stadeltiger Geburt nicht mehr „Fräulein“ sondern „Mademoiselle“ anzureden; das ist schon aber diese Mädchen Anadeligen, Geburt sich wiederum vereinigt haben, ihnen adeligen Herren nicht mehr, wie früher gebräuchlich, „Herr“ sondern ebenfalls „Herrlich“ zu nennen.

In einem englischen Gerichtshof fiel kürzlich ein erbaulicher Rechtsfall vor: Ein junger Mann hat mit zwei Fräulein in einem Zimmer allein, und das eine derselben bemerkt, daß es seinem Liebhaber versprochen habe, Niemanden in seiner Abwesenheit zu lassen. Der junge Mann, der solche Aeußerung für eine stille Invitation hielt, war nicht faul und küßte die Schwester tüchtig, die lauch nicht böse darüber war. Die Schwester schien die Sache jedoch übel aufzunehmen und meinte, daß Niemand solches bei ihr versuchen sollte. Der Küßende hielt diese Aeußerung für gekränkte Eitelkeit, und suchte seine Schmolende durch einen herzhafsten Kuß zu versöhnen. Die Sprache verstand diesen Spaß jedoch falsch, und bedachte sich, und fiel in einem darauf entstandenen Besuche mit dem Schmazendieb zu Boden. Nun glaubte derselbe, den richtigen Zeitpunkt erhascht zu haben und wollte eben seiner bestiegenen Freundin die geiserten Lippen mit einem Kusse schließen, als er die Zähne seiner Gegnerin in seinem Nase spürte, die dieselbe zu seinem großen Entsetzen gleich darauf ausspie. Auf die Klage für Entschädigung für seine abgekiffene Nase, falls das Gericht die Entscheidung, daß Niemand das Recht habe, ein Frauenzimmer ohne erhaltene Erlaubnis zu küssen und solches auf eigene Gefahr zu unternehmen.

Es kommt oft die Anekdote, nach welcher sich ein Herr in der Provinz befand, er habe einen Vogel im Garten und den dadurch glücklich kurirt wurde, daß er die Köpfe der Köpfe der Köpfe und einen verdammt erhaltenen blutigen Gefäß, vor dem er angeblich aus dem Damm herausgehoben wurde. Diese Geschichte ist in

ein lustiges Gegenstück erlebt. Eine Dame ließ einen Arzt rufen. „Ach“ schreit sie ihm entgegen, „ach, Herr Doctor, verschreiben Sie mir etwas, ich habe eine Maus im Magen.“ „Eine Maus?“ frugte der Arzt verwundert. „Ja, ja, doch; heute Nacht ist sie mir, während ich schlief, in den offenen Mund gelaufen, und ich spüre jetzt deutlich, wie sie in meinem Magen nagt.“ „hm! hm!“ antwortete hierauf der Arzt kopfschüttelnd und mit wichtiger Miene, „da bleibt mir nichts weiter übrig, als Ihnen eine Lauge zu verschreiben!“ Die Kranke war augenblicklich geheilt.

Einheimisches.

(Stuttgart, den 20. März.) Das Befinden Seiner Majestät des Königs ist fortwährend gut.

(Stuttgart, den 21. März.) Der 16. Bulletin: Seit mehreren Tagen sind auch die letzten Reste der Krankheit Sr. Maj. des Königs vollends verschwunden. Unter dem Gemüthe ruhiger Nächte und bei wiederkehrender Glast, nehmen die Kräfte Sr. Maj. so schnell wieder zu, als es, ungeachtet der bedeutenden Erkrankung, die kräftige Constitution Höchstselben erwarten ließ. Se. Maj. ist den größten Theil des Tags außer dem Bette, und in voller Genesung begriffen.

In der Böliner Zeitung lesen wir Folgendes aus Stuttgart: Die Theilnahme für den König ist allgemein. Dabei aber herrscht nicht etwa eine monarchische Sentimentalität vor, und nichts Künstliches, Gemachtes. Als der König in Gefahr sich befand, erinnerte man sich im Volk daran, wie wohlwollend derselbe besonders für die materielle Wohlfahrt gesorgt; man hörte von seiner Fürsorge und Klugheit, seinem acht fürstlichen Stolge auf den von ihm mit seinem Volke abgeschlossenen Verfassungsvertrag, seiner Ehrfurcht vor dem Gesetz, seinem Abscheu gegen jede Gewaltthat zühnen. Darum, so hieß es überall, sey unendlich zu wünschen, daß der Kronprinz, welcher die besten Hoffnungen erzeuge, erst noch mehr aus dem reichen Schatz von Regentenerfahrungen seines Vaters schöpfe und zum künftigen Abmarchen sich herantübe, ehe dem Lande ein Fürst genommen würde, der dessen Bedürfnisse, Wünsche und Denkwiese so genau kennt, und der durch das Ansehen in welchem er persönlich bei den übrigen Regenten steht, zugleich die Bedeutung des Landes hebt. Dabei ist nicht zu übersehen, daß König Wilhelm eine große Zahl von Unterthanen persönlich zu



